

Chronik der schweizerischen Politik

○ Der geniale englische Historiker Lytton Strachey war der Ansicht: «Die Geschichte des viktorianischen Zeitalters wird nie geschrieben werden — wir wissen über es zuviel. Denn Nichtwissen ist die erste Voraussetzung des Geschichtsschreibers — ein Nichtwissen, das vereinfacht und klärt, auswählt und wegläßt mit einer selbstsicheren Vollendung, welche selbst die höchste Kunst nie erreicht. Ueber die jüngst vergangene Zeit haben unsere Väter und Großväter eine derartige Fülle von Informationen hervorgebracht und gesammelt, daß sie den Fleiß eines Ranke überfluten und die Umsicht eines Gibbon zum Verzagen nötigen würde. Der Forscher kann nicht hoffen, er könne dies Zeitalter je mit der direkten Methode des gewissenhaften Berichts schildern. Wenn er klug ist, so wendet er eine listigere Strategie an. Er wird seinen Gegenstand an unerwarteten Punkten anfallen; er wird es in der Flanke oder von hinten anfallen; er wird unvermittelt einen grellen Lichtkegel in dunkle, bislang noch verborgene Tiefen senden...» Genau so sind die Autoren zur englischen Geschichte des 19. Jahrhunderts vorgegangen! Ihre Werke bieten eine Fülle konkreter Einzelheiten, ohne daß bisher die übersichtliche Zusammenfassung gelungen wäre.

Aehnlich steht es, von einzelnen wagemutigen und gewagten Unternehmen abgesehen, um die Darstellung der Schweizergeschichte seit 1848. Die Monographien und Detailuntersuchungen sind zahlreich. Aber ein großer Teil der Quellen liegt noch unerforscht und unverarbeitet bereit, und die tödliche Langeweile, welche die meisten unter ihnen auszeichnet, verhinderte bisher die vertiefte und verlässliche Zusammenschau. Ein wertvolles Hilfsmittel, das dem Historiker von morgen die Bearbeitung der eidgenössischen Entwicklung erleichtern kann, veröffentlicht nun schon im zweiten Jahrgang das «Forschungszentrum für Geschichte und Soziologie der schweizerischen Politik an der Universität Bern» unter der Leitung von Professor Erich Gruner. Es heißt «Schweizerische Politik im Jahre 1966 — Année politique suisse 1966» und bietet eine Chronik des öffentlichen Lebens, die nach Sachgebieten gegliedert knapp, aber mit zahlreichen

Quellenhinweisen und einem ausgiebigen Personen- und Sachregister in Erinnerung ruft, was letztes Jahr geschah. Einzelne Abschnitte (von Francois L. Reymond) sind französisch, andere (von Peter Gilg) deutsch geschrieben. Doch wird jedem Kapitel eine knappe Zusammenfassung in der andern Landessprache vorausgeschickt.

Genau wie der «Allgemeine Ueberblick» des Bundesrates bislang weniger überzeugt als die einzelnen Departementsberichte, so kann in der vorliegenden Publikation der erste Abschnitt, welcher mit «Allgemeine Politik» überschrieben ist, nicht restlos befriedigen. Was haben in einem solchen Kapitel die Subventionierung des Strafvollzugs oder das Abhören von Telefongesprächen zu suchen? Trifft es wirklich zu, daß zwischen 1965 und 1966 das unbestimmte politische Malaise dem Verlangen nach konkreten Reformen auf einzelnen Gebieten gewichen sei? Die Virtuosen des politischen Unbehagens pflegen ihre Spezialität nach wie vor, sowie sich ihnen ein halbwegs stichhaltiger Vorwand bietet. Schlüssiger sind die Abschnitte, welche einzelnen Zweigen des öffentlichen Lebens, so auch der Entwicklung von Parteien und Verbänden, gewidmet werden.

Mit Chroniken hat die schweizerische Geschichtsschreibung eingesetzt. Auf die Chronik greift sie heute wieder zurück, um die Erscheinungen der jüngsten Vergangenheit in den Griff zu bekommen. Aber heute ist die Aufgabe des Chronisten ungleich anspruchsvoller — nicht nur weil das öffentliche Leben intensiver und mannigfaltiger geworden ist, sondern weil auch (wie über das viktorianische England) ungleich mehr Informationsquellen vorliegen. Der praktische Wert der vorliegenden Veröffentlichung hängt weitgehend davon ab, ob den Autoren über ihrer ebenso anspruchsvollen wie unscheinbaren Arbeit die Geduld nicht ausgeht, sondern eine lange Reihe mit demselben Fleiß gearbeiteter Jahrbücher zustande kommt. Dabei soll nicht vergessen werden, daß ein Zeitraum von zwölf Monaten im Ablauf der Politik keine Epoche darstellt, daß vielmehr die Ereignisse und namentlich die wesentlichen Entwicklungen weit über die Jahresgrenzen hinausgreifen, daß bestimmte Trends einmal ruhen, dann wieder hektisch vorantreiben, daß heute vielleicht die Wehrpolitik und morgen vorab die Gestaltung der Finanzen dem eidgenössischen wie dem kantonalen Geschehen das Gepräge geben.

Aufruf des Bundespräsidenten zum 1. August

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Das Schweizervolk begeht die Bundesfeier in einer Welt der ständigen Veränderung sowohl im politischen und sozialen Bereich als auch auf technischem Gebiet. Dies war zweifelsohne in der ganzen langen Geschichte nie anders. Doch im Unterschied zu früher hat sich diese Entwicklung nunmehr beschleunigt; die Nachrichten und Sensationen folgen sich stets rascher. Finden wir in dieser ständigen Hast und Spannung noch die Zeit zur Besinnung, können wir noch in Klarheit und aller Ruhe das Vergangene betrachten und in die Zukunft blicken?

An diesem nationalen Feiertag wollen wir in Dankbarkeit jener gedenken, die durch ihr Leben und ihre Arbeit die fast siebenhundertjährige Geschichte unserer Heimat geprägt, nämlich unserer Vorfahren, die uns ein freies und unabhängiges Land hinterlassen haben, in dem es für jeden Arbeit und Brot gibt. Der Verantwortung voll bewußt, die dieses Erbe in sich schließt, müssen wir, um sie zu übernehmen, auf das Ver-

ständnis, die Solidarität und die Treue aller zählen können, aber auch auf den Geist des Verzichtes und der Opferbereitschaft, den die nationale Gemeinschaft jedem von uns auferlegt, schon im Frieden und ganz besonders in trüben Zeiten.

Der Erlös aus dem Abzeichenverkauf dient dieses Jahr der Förderung unserer kulturellen Werke. Aber in dieser Zweckbestimmung liegt noch ein tieferer Sinn. Indem die Bürger der verschiedenen Landesteile sich das Augustabzeichen anstecken, zeigen sie — über die Unterschiede in Sprache und Ueberlieferung hinweg — ihre Zugehörigkeit zur gleichen Familie, und sie zeigen ihren Willen, gemeinsam mit dem materiellen und geistigen Fortschritt auch die kulturellen Werte zu fördern. Diese Bestätigung der Solidarität soll uns Vertrauen für die Zukunft geben und uns in unserer Zeit der Verwirrung mit voller Zuversicht der Welt von morgen entgegensehen lassen.

Roger Bonvin, Bundespräsident

SGB-Delegation in Israel

Auf Einladung des israelischen Gewerkschaftsbundes, der Histadrut, weilte vom letzten Samstag bis Mittwoch eine Delegation des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB) in Israel. Die Abordnung setzte sich zusammen aus dem Präsidenten des Gewerkschaftsbundes, National-

Ueber 100 Millionen

Im Jahre 1966 ist in der Schweiz durchschnittlich ein Betrag von 17 für Lotterielose ausgegeben worden. belief sich dieses Mittel auf 16,25 für das Eidgenössische Justiz- und Pament bekanntgibt, sind letztes Jahr insgesamt 441 Bewilligungen von Lotterielosen erteilt worden. Die Lotteriesumme von rund 105 erteilt worden.

Während die Kantone Aargau, Appenzel A. u. S., Freiburg, Glarus, Nidwalden, Thurgau und Zug überhaupt keine Lotterien wurden im Kanton Waadt 185 Millionen einer Gesamtsumme von fast 10 bewilligt; dabei ist allerdings zu beachten, daß die «loterie de la suisse romande» die westschweizerischen Kantone und Drucksachenversand beschränkungsbewilligung erteilt, ihren Sitz hat. Die zweithöchste Anzahl Lotterien hat die Kanton Bern mit 74 mit einer Totalsumme von rund 105 Millionen, verzeichnet der Kanton Bern, von 19 Kantonen ganz oder teilweise bewilligte «Seva»-Lotterie den Sitz hat.

Die höchste Lotteriesumme von rund 105 Millionen ergibt sich für die sieben Kantone in Baselstadt, das den Sitz der von den bewilligten Sport-Toto-Spiele be-

Von der gesamtschweizerischen Lotteriesumme von rund 105 Millionen auf die Sport-Toto-Spiele interkantonale Landeslotterie 14,4, die «loterie de la suisse romande» 9, und die «

In knappen Worten

Marguerite Lobsiger-Dellenbach wird diesen Tagen die Direktion des Ethnologischen Museums in Genf verlassen. zu ihrer Nachfolge wurde der gegenwärtige stellvertretende Direktor André Jeanneret bestimmt, der die Direktion des Museums Anfang August übernehmen wird.

Wetterbericht

von der Meteorologischen Zentralanstalt
Vom 27. Juli vormittags 7.30 Uhr

Höhe	Stationen	Temp. °Cel.	Wind
670	St.Gallen	15	SW
317	Basel	16	E
487	Neuenburg	18	E
405	Genf	18	WSW
549	Lausanne	18	ENE
589	Sitten	19	NE
1635	Zermatt	11	NE

Tibet-Ausstellung im Schloß Jegenstorf